

funksgebühren, nicht kostendeckend sind. Dies auch deshalb, weil heute niemand mehr bereit ist, ausserberuflich eine Dienstleistung kostenlos zu erbringen. Die heutige Assistenten-Generation ist auch nicht mehr bereit, ohne Gegenleistung Nacht- und Wochenenddienste zu leisten.

Wir betrachten die Weiterbildung in Manueller Medizin als Bereicherung für den Praxisalltag. Sie ermöglicht, ein wesentlich breiteres Patientenspektrum in der eigenen Praxis zu behandeln. Die Ausbildung ist somit als Investition in die Zukunft zu betrachten. Zeit und Geld sind – für Sie und Ihre Patienten – gut investiert.

Dr. med. Ulrich Böhni, Präsident der Schweiz. Ärztesellschaft für Manuelle Medizin (SAMM)



Der Wurm sitzt viel tiefer

Zur Urabstimmung zu Managed Care

In typischer Politiker-Manier versichert uns unser Präsident und Nationalrat-Aspirant JdH, dass er selbstverständlich sofort und umgehend die Interessen der Basis vertreten wird. Ja was hat er denn bisher getan? Das ist ja schon fast abstossend wendehalsig.

Die Ausrede, man habe sich demokratisch nach den Beschlüssen der Ärztekammer und der Delegiertenversammlung gerichtet, ist stark wurmstichig, in 2facher Hinsicht:

Hat nun unser vorausdenkender und lenkender Zentralvorstand unsere demokratischen Vertreter so «bearbeitet», dass diese das Selbstnach- und -vorausdenken mehrheitlich weglassen haben? Und/oder: Sind die von uns gewählten Interessenvertreter ebenfalls so weit von der Basis weg, dass sie an der Mehrheit der Mitglieder vorbeidenken und -entscheiden?!

Auch wenn es für unsere Classe politique, das heisst unsere Elite im ZV, der Ärztekammer und der Delegiertenversammlung, unangenehm ist: Ihr versteht Eure Basis (d.h. Eure Wähler) nicht. Und so, wie Ihr die üblen Seiten von Managed Care nicht sehen könnt oder wollt, so verblendet rennt Ihr in die miserablen Auswirkungen von DRG, welche von der Basis schon längst erkannt sind. Nicht Sparen und Qualitätsgewinn winken der Bevölkerung, vielmehr warten am Ende der Sackgasse Gewinnmaximierung und zwingend Qualitätsrückgang. Die nächste Urabstimmung lässt grüssen!

Dr. med. Hans-Robert Naef, Luzern



Urabstimmung der FMH: warum ich Ja stimmte

Weil es um unsere Ethik geht, weil das neue Gesetz sie verändert, weil wir diese Änderung, wenn wir sie wollen, öffentlich vertreten müssen.

Das eidgenössische Parlament entschied die Einführung von Managed Care mittels Gesetzesänderung. Dazu gehören der «Datenaustausch» und die «Budgetmitverantwortung». Weder das eine noch das andere ist Teil unserer ethischen Prinzipien, die auf dem Hippokratischen Eid beruhen, wie alle bis jetzt gültigen ethischen Regeln der Medizin.

Datenaustausch heisst: Die Ärzte übermitteln Patientendaten an die Versicherer; demzufolge müsste der Eid neu so formuliert werden: «So werde ich von dem, was niemals nach draussen ausgeplaudert werden soll, schweigen, *ausgenommen den Krankenversicherern gegenüber ...*». Betreffend die Budgetmitverantwortung: «Die Verordnungen werde ich treffen zum Nutzen der Kranken nach meinem Vermögen und Urteil *im Rahmen des von Ökonomen (Variante Konkurrenz oder Markt) definierten Budgets ...*».

Ich stimmte Ja zur notwendigen Auseinandersetzung. Sind die Verfechter des neuen Gesetzes: ein Teil der Ärzte, die Versicherer, der Bundesrat und die Parteien CVP, FDP, SVP der Ansicht, dass die Bedingungen der Medizin des 21. Jahrhunderts unsere jahrhundertalten ethischen Grundsätze hinfällig machen und deren Änderung erzwingen? Die Auseinandersetzung um das Referendum ermöglicht es, diese Diskussion offen zu führen. Die Frage ist zu wichtig, als dass sie einem Gremium übertragen werden darf, welches anstelle der Ärzte, der Patienten, der Gesellschaft entscheidet.

Die Herausforderung ist doppelt. Einerseits die Frage der Gültigkeit unserer Grundsätze (übrigens auch Art. 321 des Strafgesetzbuchs!). Andererseits müssen wir die Konsequenzen für die Arzt-Patienten-Beziehung verantworten und öffentlich bekanntmachen. Unsere Glaubwürdigkeit erfordert, dass wir offen unsere Werte vertreten.

Dr. med. Roland Niedermann, Allgemeinarzt, Netzwerkmitglied, Genf



Grossmehrheitlich gegen die Managed-Care-Vorlage

Zum Brief «Entsolidarisierung – wie weiter?» [1]

Es ist mir ein Rätsel, wie Herr Rüger [1] aus der Urabstimmung schliesst, die Spezialisten hätten sich gegenüber den Grundversorgern entsolidarisiert, und wie Frau Enz [2] die ablehnenden Stimmen, die sehr wohl auch aus den eigenen Reihen kommen, nicht hören will. Die praktizierenden Pädiater, auch Grundversorger, der Kantone BS und BL haben sich im Vorfeld klar gegen die Managed-Care-Vorlage geäußert und als Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin Regio Basel auch entsprechend Position bezogen. Und auch die Hausärzte, Allgemeinpraktiker und Internisten, mit denen ich in meiner näheren Umgebung zu tun habe, sind grossmehrheitlich gegen die Managed-Care-Vorlage. Es ist somit eine Fehlinterpretation, wenn aus dem Abstimmungsergebnis geschlossen wird, es handle sich um eine Spaltung zwischen Spezialisten und Grundversorgern. Genauso, wie der FMH vorgeworfen wurde, sie höre nicht auf die Basis, handelt auch MFE und nimmt die vielen kritischen Stimmen aus der Basis nicht zur Kenntnis. Aus diesem Grund bin ich bereits vor einigen Monaten aus MFE ausgetreten. Sehr viele Kinderärzte waren gar nie Mitglieder von MFE und fühlen sich ganz offensichtlich nicht vertreten durch MFE.

Dr. med. Marie-Anne Steinemann, Präsidentin der Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin Regio Basel

- 1 Rüger W. Entsolidarisierung – wie weiter? Schweiz. Ärztezeitung. 2011;92(41):1574.
- 2 Enz Kuhn M. Die Haus- und Kinderärzte haben sich noch nicht entschieden. PrimaryCare. 2011;11(18):311.